

Unsere Option: „Solidaritätsorientiertes Globales Lernen“

„Globales Lernen“ ist in aller Munde. Konzernchefs sprechen davon, Politiker ebenso, die NGO-Szene sowieso. Es gibt das „Jahrzehnt des Globalen Lernens“.

Wertfreie Methode?

Das ist erfreulich, aber nicht viel weniger verdächtig, inflationär, oft ohne Substanz. Wobei das so nicht stimmt, denn: hinter (fast) jedem Akteur des „Globalen Lernens“ stehen spezifische Interessen. Die Position, dass „Globales Lernen“ wertfrei und objektiv sei, ohne kulturelle, politische oder auch nur pädagogische Interessen, quasi „nur“ eine Methode, ist wenig überzeugend und wohl vielfach widerlegbar! Unter diesem Gesichtspunkt sind zahlreiche Initiativen des „Globalen Lernens“ in Österreich und in der EU zu analysieren - und zu hinterfragen.

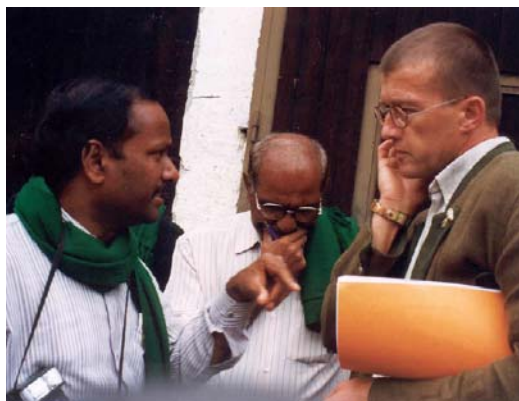
Milleniumsziele

Zu nennen wären da z.B. die von den Regierenden und internationalen Regimen herausgegebenen „Milleniumsziele“. Viele zivilgesellschaftliche Organisationen haben sie als ihr Credo übernommen und stellen sich faktisch stellvertretend für die Regierungen zur Promotiv zur Verfügung. Nicht dass wir gegen diese Ziele wären, nur: für uns sind sie nicht allein „bindend“ und auch die starke Allianz mit den Regierenden dabei ist nicht unser Ansatz. Durch die enge Verknüpfung von politischer Gesellschaft und Zivilgesellschaft werden die Strategien zur Umsetzung der Milleniumsziele wie des Globalen Lernens oft sehr unkritisch vorgebracht und auch die Strategien zu deren Umsetzung sind nicht selten konformistisch. Gesellschaftskritik, „neue Gesellschaft“ ist nicht in.

Angebot: Global Solidarity

Wir haben unsere eigenen Erfahrungen mit dem Thema. Etwa im Zusammenhang mit der Aktion „Global Solidarity. Jugend übernimmt

Verantwortung“ bei der wir uns dezidiert zu einer Normativität bekennen: zum „solidaritätsorientierten Globalen Lernen“. Das ist logisch, konsequent und kohärent. Und als solches ein klares Angebot. Dass diese normative Ausrichtung nicht allen gefällt ist logisch. Dass wir für die Bildungsoption der Solidarität etwa von der Austrian Development Agency (ADA) (einstweilen?) keine öffentlichen Mittel bekommen, ist nicht verständlich, da wir einen nicht unwesentlichen Input für eine



Zur Solidarität gibt es keine Alternative - INTER-SOL-Leitspruch und Basis für solidaritätsorientiertes Globales Lernen

andere Politik und Gesellschaft mit mehr Zukunftsfähigkeit leisten. Wir bekennen uns trotzdem aktiv, logisch und konsequent dazu. Nicht aus einem elitären Gehabe heraus. Auch nicht aus „missionarischem“ Antrieb. Sondern als Angebot an die Gesellschaft, Solidaritätsgruppen, Gemeinden (politische wie kirchliche), Einzelpersonen, Bildungseinrichtungen, Wirtschaftsakteure.

Theorie und Praxis von Solidarität

Wir forcieren unseren theoretischen Ansatz und unsere Praxis nicht mit einem Absolutheits- oder Ausschließlichkeitscharakter. Wir leiten Solidarität in Theorie und Praxis von keiner spezifischen Religion oder gängigen Ideologie ab. Wohl aber aus einer „partiellen Synthese“ der „besten“ Elemente und Werte verschiedener Kulturkreise (und bescheidenen eigenen Erkenntnissen), soweit sie orientiert sind an der „Befreiung“ aus der Armut,

Verknechtung, Abhängigkeit, Ausbeutung, sozialer und kultureller Diskriminierung und offen sind für eine „neue“ Geschichte der Affirmation (Bejahung) der und des Anderen. Und damit offen für einen neuen historischen Prozess. Die Fortschreibung der europäischen (und noch weniger der nord-amerikanischen) Geistesgeschichte, bestimmt vom Entweder – Oder; der Integration des Anderen oder seine Exklusion, eine Strategie, die ständig Konflikte produziert und wenige löst, führt weder uns noch die Menschheit weiter. Siehe die Integrationsdiskussion oder gar die Kreuzzugspolitik von Bush.

Von den „Überflüssigen“ lernen

Was die „richtigen“ Normen für die geschichtlichen Prozesse und das „Globale Lernen“ sind, kann nicht a priori und von einer übergeordneten Instanz bestimmt werden. Natürlich auch nicht von denjenigen, die die „Globale Privatisierung“ planen; auch nicht von der UNO. Vielmehr ist die Quelle des Neuen außerhalb bestehender Strukturen und Machtinstanzen zu finden: bei den „Überflüssigen“ (und den „Armen, die in die Geschichte he-reindrängen“ (G. Gutierrez). Nicht zuletzt deshalb beziehen wir in unser „solidaritätsorientiertes Globales Lernen“ jene Gruppen ein, die andere längst ignoriert oder abgeschrieben haben. Z.B. die Campesinos, Bergleute, Indigenas, Witwen, Palliris, Guardas (www.intersol.at), die Akteure der Solidarwirtschaft oder überzeugende Vertreter des Kommunitarismus. Sie und nicht die Mächtigen inspirieren uns mit ihren Sichtweisen, zeigen uns wichtige Wege in die Zukunft: ohne mentale und faktische Beherrschung. Dieser Ansatz muss frei nach Karl Popper durch die Praxis falsifiziert oder verifiziert werden. Letztlich geht es um die Praxis... der Solidarität wie wir meinen. Zu der es „keine Alternative gibt“ (unser Leitspruch – und Einladung zum gemeinsamen Denken und Handeln). he

Evo Morales: Vom Coca-Bauernführer zum Staatspräsidenten MAS - Movimiento al Socialismo: der große Gewinner der Wahlen im Dezember 2005 (1. Teil)

Was am 18. Dezember 2005 in Bolivien politisch passiert ist, bezeichnet man für gewöhnlich mit „Erdbeben“ und „Erdrutsch“. Das Faktum: Die MAS (Bewegung für den Sozialismus; Movimiento al Socialismo) hat einen phänomenalen Wahlsieg eingefahren. Bei den Präsidentschaftswahlen, den wichtigsten in einem Präsidentsystem, hat sie mit ihren Kandidaten Evo Morales Aima (für die Präsidentschaft) und Alvaro Garcia Linera (für die Vizepräsidentschaft) einen phänomenalen Wahlsieg eingefahren. Die knapp 54% sind historisch.

Absolute Mehrheit für MAS

Kein anderer Kandidat hat in der Phase demokratischer Wahlen je eine absolute Mehrheit (50% plus 1 Stimme) bekommen! Nicht einmal Autokraten mit allen Möglichkeiten und der Praxis des Wahlbetruges haben das je erreicht. Der Exponent der „Rechten“, Tuto Quiroga mit seiner Formula, Maria Rene Duchon, konnte mit seiner eilends herausgestampften Gruppierung „PODEMOS“ (Poder Democratico Social; Sozial-Demokratische Macht) nur 28% erreichen. Und das, obwohl (oder gerade weil?) er bereits Vizepräsident unter Präsident Banzer und selbst Präsident war. Die nächstgereihten Parteien und Kandidaten, Doria Medina (UN – Union Nacional) 8 % und Nagatani (MNR) 6 %; konnten nur abgeschlagen reüssieren. Anders als so manche andere Betrachter und Analysten ist es unserer Auffassung zur Gesamteinschätzung wichtig, auch die anderen Aspekte des Wahlgangs vom Dezember für eine Gesamtbetrachtung dieser politischen Konjunktur ein zu beziehen. So stellt sich das politische Panorama im Kongress folgendermaßen dar: Die MAS hat zwar mit 84 (von 123 Abgeordneten der Abgeordneten-kammer) eine komfortable Mehrheit, allerdings keine 2/3 Mehrheit für wichtige zukünftige Vorhaben (z.B. neue Verfassung). PODEMOS und die anderen Gruppierungen tendieren eher zu einem Block in Opposition zur MAS. Und im Senat (Ländervertretung) hat die MAS mit 12 von 27 Sitzen keine Mehrheit. Auch hier: PODEMOS, MNR und UN werden mit ziemlicher

Sicherheit bei diversen Schlüssel-gesetzen einen Oppositionsblock bilden. Hinzu kommt für eine umfassende Betrachtung das Ergebnis der gleichzeitig durchgeführten Direktwahl der „Prefectos“ („Landeshauptleute“). Das Panorama zeigt dabei eher eine Pattsituation: 3 Prefectos sind MAS-Kandidaten (einer davon, Ing. Luis Alberto Aguilar, ein „Freund“ INTERSOLS), 3 werden PODEMOS zugerechnet und 3 sind Vertreter von Bürgerbewegungen. Letztere tendieren insgesamt auch eher zu PODEMOS als zu MAS.



Hoffnungsträger: Der neue bolivianische Präsident Evo Morales Aima

Der Weg zum neuen Bolivien

Eine Gesamtschau ergibt somit: Eine starke Präsidentschaft durch Evo Morales mit einer bisher einmaligen Legitimation, eine starke Mehrheit der MAS im Kongress (mit einer Reihe von limitierenden Faktoren) und eine eher ausgeglichene Situation auf der Ebene der Departamentos („Länder“). Es darf mit viel Spannung erwartet werden, wie sich diese Konstellation bei den entscheidenden politischen Fragen wie Verfassungsgebende Versammlung, Gas-Gesetzgebung auswirkt. Und wie es MAS dabei gelingt, die eine neuer Phase der bolivianischen Geschichte zu prägen. (Wir werden darüber laufend berichten. Ist doch Bolivien eines unserer wichtigsten Kooperationsländer.) Fürs erste ist die Frage/Antwort interessant, wie es Evo Morales gelingen konnte, die Wahlen zu gewinnen. Die Gründe sind vielfältig: Faktoren – ad intra – sind zum einen Stärken von MAS und Schwächen der anderen Parteien und des politischen Establishments als solchem: Konkret:

MAS konnte (trotz massiver Einschränkungen: wenig Finanzmittel, kaum Zugang zu den Medien...) sich glaubhaft als Alternative positionieren. Entscheidend waren die Aussagen Evo Morales´ in Bezug auf das zentrale Thema: Gas (Bolivien hat das zweitgrößte Erdgasvorkommen des Kontinents).

Bolivianisierung: Souveränität und Würde

Morales ist eindeutig für eine „Bolivianisierung“, eine eigene Variante der „Nationalisierung“ bzw. Verstaatlichung. Mit den Elementen: „Souveränität über die Vorkommen und die Förderung“ (ohne Enteignung der Konzerne). Parallel dazu betonte Evo Morales die Auflösung der illegalen Verträge, die die Konzerne (europäische wie amerikanische, und süd-amerikanische: Repsol, BP, Total; Exxon, Petrobras) in die Lage versetzten, die Ressourcen auszubeuten, ohne dass Bolivien entscheidend davon profitierte. Politisch wurde die Position mit der Kategorie der „Würde“ verbunden: der Wahlslogan mit Alternativprogramm: „MAS – für Souveränität und Würde“. Natürlich hat die Persönlichkeit Evo Morales den entscheidenden Anteil am Sieg: Er ist mit seinen 46 Jahren seit über 25 Jahren bekannt als Kämpfer für die Rechte der Indigenas und insbesondere der Bauern des Chapare („Cocaleros“) und eben für Würde und Souveränität Boliviens. Er hat zwar keine spezifische Ausbildung (außer einer „AHS“-Matura), ist aber mit einem enormen Charisma ausgestattet und ohne Zweifel einer der qualifiziertesten Politiker Boliviens (und wohl des andinen Raums insgesamt). Es gelang ihm, MAS als „politisches Instrument“ zu konzipieren, das für viele als Sammelbecken eines „linken Pluralismus“ sehr willkommen ist. Im Unterschied zu seinem Widersacher im „Indigenaspektrum“ (Felipe Quispe, el „Mallku“) ist er nicht für einen indigenistischen Staat, sondern optiert glaubwürdig für eine „multikulturelle“ Gesellschaft – freilich mit deutlich stärkerer Präsenz der Indigenas und Arbeitern bzw. des informellen Sektors. (Fortsetzung folgt)

Hans Eder

Solidaritäts-Kommunitäten: Innovation in den Nord-Süd-Beziehungen

Unser Ansatz der Entwicklungszusammenarbeit ist „Kooperation“. Was im Grunde „logisch“ ist, stellt eine große Herausforderung dar. Denn: Es gibt noch nicht viele gelungene, erfolgreiche Beispiele einer intensiven Nord-Süd-Zusammenarbeit auf allen Ebenen und Bereichen: im Bereich der Anthropologie, Philosophie, Kultur, Politik, Wirtschaft, Sozialem. Und in den Bereichen der Analyse, der Qualifizierung von Diagnosen; der gezielten, sachlichen Kritiken, Beurteilungen; der gemeinsamen NeuVision, gemeinsamer Werteentwicklung, Strategie, Institutionalisierung, Programme und Projekte.

Kritische Beurteilung von „Entwicklungszusammenarbeit“

Auch wenn „Entwicklungszusammenarbeit“ scheinbar unstrittig ist, so ist im Grunde vielfach nicht mal klar, welche „Entwicklung“ gemeint ist und was die „Zusammenarbeit“ alles meint. Ganz zu schweigen von der Perspektive, dass wir eher für einen „Befreiungsprozess“ eintreten als für einen „Entwicklungsprozess“. Gerade in einer ideologiefreien Zeit (besser: in Zeiten des „Ökonomismus“ als Ideologie) und der bestimmenden Rolle der Konzerne mit der Shareholder-Value und der Entwicklungs-Agenturen als verlängerte Arme der staatlichen Verwaltung, sind Neuansätze gefragt und zu konzipieren. Neuansätze, die sich ebenso wenig in abstrakten Kritiken am „Neoliberalismus“ erschöpfen sollen, wie an guten Empfehlungen für andere. D.h. die Herausforderung der Gegenwart und Zukunft können nicht mit den gängigen Sichtweisen von Entwicklung und auch nicht mit den etablierten Regimen, Strukturen und Institutionen bewältigt werden.

Was ist zu tun?

Unser Vorschlag – in Anlehnung an Erfahrungen Lateinamerikas und mit unseren Kooperationen – ist, die Kommunikation, den Dialog mit den zivilgesellschaftlichen Akteuren zu intensivieren. Nichts Neues! Aber die Art und Weise, die Intensität, der Ort, die Perspektive des Geschehens sollte ein anderer sein als

bisher vorwiegend praktiziert: und da schlagen wir „Kooperationskommunitäten“ vor. Nichts gegen Projektbesuche, Delegationen, Exkursionen, Personaleinsätze, gemeinsame Symposien (wir organisieren sie ja selber) oder Events. Aber ein existentielles Miteinander gibt es dabei nur selten – selbst bei besten Absichten. Das „neue“ Konzept schließt ein Ambiente ein, bei dem Wissenschaftler und Praktiker aus Nord und Süd sich „aufmachen“, ihre Werteregime, ihre philosophische, anthropologischen, religiösen Sichtweisen, ihre wissenschaftliche



Beispiel für eine Solidaritäts-Kommunität: Kooperation mit Palliris, Guardas und Witwen in Potosi, Bolivien

nund real-praktischen Absichten transparent, sie von der „anderen“ Seite analysieren, betrachten, kritisieren und anreichern lassen. Da gibt es keine Hierarchie, keine Leitkultur, keine einseitige Rationalität, sondern die Übereinkunft über die Notwendigkeit eines „offenen Projekts“ eines „neuen Geschichtsentwurfes“. Kein Eurozentrismus, aber auch kein „umgekehrter Kolonialismus“, kein Absolutheitsanspruch einer bestimmten Ideologie (Neoliberalismus) oder Gesellschaftsform; keine Hegemonie eines bestimmten Regimes (WTO) aber auch keine einseitige Interpretation der „allgemeinen Menschenrechte“ etc.

Solidaritäts-Kommunitäten: Mut zu neuer Geschichte und wechselseitiger Kultur

Also: Vorweg – eine Grundbedingung ist das Wagnis einer neuen Geschichte. Auch eine weitere Prämisse könnte von Vorteil und

zentral sein: eine reziproke (wechselseitige) Kultur der Solidarität (eh klar, wenn der Vorschlag von INTERSOL kommt.) Der Ort dafür könnten also „Solidaritäts-Kommunitäten“ sein, die sich gemeinsam verorten, sich gemeinsam darauf verständigen, dass die Zukunft nur Eine sein kann: mit dem Input und dem Austausch der besten „Güter“ (materielle wie immaterielle) – und mit der Zielperspektive einer „partiellen kulturellen Synthese“ mit einer je neuen Identität, die eben nicht mehr nur aus der eigenen Geschichte und der eigenen Tradition, den eigenen Werten generiert wird. Sondern, eben ein Gemeinschaftsprozess des wechselseitigen Lernens und der verändernden Praxis. (Deshalb sind wir auch dafür, das Konzept des Globalen Lernens, solidaritätsorientiert zu gestalten und das Motto „global lernen, lokal handeln, mit dem Aspekt des globalen Handelns zu erweitern.)

Themenvorschläge und Gemeinden als Akteure

Konkrete Themenvorschläge sind: Solidarwirtschaft; Multikulturelle Gesellschaft, Patentierung von Leben/weltweite Genressourcen; Ernährungssouveränität -Ernährungssicherheit; Kommunitarismus – Neo-Liberalismus; Globalisierung durch „private Planwirtschaft“ (der Konzerne und der internationalen Regime: WTO etc.) versus Globalisierung von unten durch die Zivilgesellschaft; klar ist, dass bei Solidaritäts-Kommunitäten auch die Kommunen, die Gemeinden eine besondere Rolle spielen könnten und sollten – also Korrektiv der bestehenden und Zelle einer „anderen“ Gesellschaft; gemeinsame Bearbeitung der ungelösten Umweltfragen, Umweltaudits; Gestaltung der Bauernsolidarität, Renaissance der internationalen Gewerkschaftsarbeit etc. Zu all dem braucht es einen Perspektivenwechsel, Zeit, Muße, Intelligenz, Engagement; die Bereitschaft, sich von der Praxis und der unmittelbaren Begegnung mit den Anderen inspirieren, infrage Stellen zu lassen. So logisch dieser Ansatz ist, so wenig verbreitet ist er in der Realität.

Hans Eder

INTERSOL: Jahresrückblick 2005 und Ausblick 2006

Das Jahr 2005 war von zahlreichen Solidaritäts-Aktivitäten INTERSOLs sowohl im Bildungs- und Kooperationsbereich geprägt. Unter anderem gaben Gäste aus Indien, Bolivien, Chile und Kolumbien Einsichten in ihre Vorstellungen von Solidarität, österreichische SchülerInnen engagierten sich im Rahmen von Global Solidarity für Kinder und Jugendliche in El Salvador, wir präsentierten uns im Rahmen der Lateinamerika-Filmwoche im Das Kino und ein neuer INTERSOL-Vorstand wurde gewählt (Seite 8). Nachfolgend eine Übersicht:

Rückblick - Das INTERSOL-Jahr 2005 (Fotos Seite 5)

Bildung/Kooperationen

Besuche aus Indien

Livi Rodrigues, Direktorin des TDSS: Vorträge an Schulen und im Erwachsenenbildungsbereich
Lucy Kurien, Direktorin von Maher: Vorstellung von Programmen und Projekten des Frauenhauses Maher
Joe Chenakala, Direktor von Jana Jagaran: Treffen mit Schafhaltern und Wollverarbeitern, gegenseitiger Wissensaustausch und Kooperation

Besuch aus Bolivien

Edgar Valez, Direktor IDH: Veranstaltungen zu den Themen HIV/AIDS (u.a. gemeinsam mit der Aidshilfe Salzburg)

Besuch aus Santiago de Chile

Luis Razeto, Professor und Vizepräsident der Universidad Bolivariana: Vortragsreihe zum Thema Solidarwirtschaft als effiziente Alternative aus dem Süden

Präsentation

Alicia Allgäuer und Isabella Radhuber: Studie zum Thema Guardas in Potosi, Bolivien (Aufpasserinnen für Werkzeug und Stollen) (siehe Solit 45, Seite 7)

Personaleinsätze

Praktikumsberichte über Arbeitsfeld und Eindrücken von Karin Simmer (siehe Seite 7) und Gerhard Hemter

Solarkocher

Gemeinden Wals-Siezenheim, Elixhausen, St. Johann und Elsbethen finanzielle Unterstützung von Solarkocherprojekten unserer Partnerorganisation ICNEER in Indien

Musik und Tanz

Gruppe Quibdo - Mama-U: „Trompete statt Pistole“, Widerstand und Aufbruch gegen Gewalt im Choco (Kolumbien)

Global Solidarity - Jugend übernimmt Verantwortung: zum zweiten Mal in ganz Österreich

Projektreise nach Bolivien

von Dr. Hans Eder, Direktor INTERSOL

Public Relations/ Öffentlichkeitsarbeit

Veranstaltungen

Vorträge, Diskussionen, Tanz, Musik

INTERSOL-Ausstellung

gezeigt bei Veranstaltungen

Lateinamerika-Filmwoche

Das Kino, Salzburg: Präsentation der INTERSOL-Aktivitäten im Rahmen von Diashow (die vor dem Filmprogramm gezeigt wurden), Ausstellung und Informationsmaterial

Solit

Schwerpunkt Global Solidarity 2005

Publikationen

Isabella Radhuber, Alicia Allgäuer und Samuel Rosales: Mujeres cuidadoras de las minas en el sumaj orcko. Estudio de sus condiciones de vida (Bestellung im INTERSOL-Büro, 15 Euro)

Intern

Generalversammlung

landwirtschaftliche Fachschule Winklhof, Oberalm
Wahl des neuen Vorstandes (siehe Seite 8)

Für 2006 haben wir uns einiges vorgenommen: Neben den laufenden Kooperations- und Bildungsvorhaben, planen wir u.a. den Besuch bolivianischer Politiker sowie die 3. Solartagung und - in Kooperation mit der Salzburger Volkskultur, Gemeinde St. Johann u.a. - die Friedenstage im Oktober 2006.

Ausblick - INTERSOL-Jahr 2006

Kooperation/Bildung

Indienexkursion

einer INTERSOL-Delegation: u.a. Konkretisierung einer Kooperation von Fam. Schiemer (Geschäft „Wollgartl“) und indischen Partnern (Februar 2006)

Besuch bolivianischer Politiker (Frühjahr 2006, angefragt)

Global Solidarity - Jugend übernimmt Verantwortung (19. Juni - 6. Juli 2006, Seite 6)

Boliviensexkursion

(StudentInnen, andere InteressentInnen, August 2006)

3. Solartagung
(September 2006)

Friedenstage St. Johann 2006
(Oktober 2006)

Personaleinsätze

Praktikumsberichte von StudentInnen (Oktober/November 2006)

ev. **Glühweinstand** zugunsten unserer Projektpartner (Dezember 2006)

Public Relations/ Öffentlichkeitsarbeit

INTERSOL-Ausstellung

Veranstaltungen

Solit

Publikationen, Materialien

ev. **Engagement** im Rahmen des **Festival Onda Latina 2006** (Kultur- und Bildungsfestival von April bis Juni 2006)

Das INTERSOL-Jahr 2005



April 2005: Livi Rodrigues aus Indien referiert über die Stärkung von Frauen in der ländlichen Gesellschaft Indiens



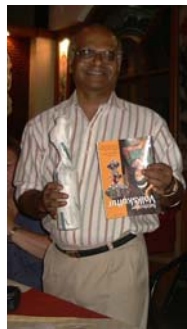
Juni 2005: Bei seinem Besuch in Salzburg erklärt Prof. Luis Razeto das alternative Wirtschaftskonzept der Solidarwirtschaft



Mai 2005: Lucy Kurien, Dir. des Frauenhauses Maher, Schwerpunktthemen: psychische Betreuung und Einkommensentwicklung



Juni 2005: Im Rahmen von Global Solidarity 2005 putzen Schülerinnen des BG Salzburg-Nonntal Autos



Mai 2005: Joe Chenakala, Dir. Jana Jagaran, in Salzburg: Besuch von Schafhaltern und Wollverarbeitern 2006: Textil-Workshops mit INTERSOL-Partnern in Indien



Mai 2005: Im Rahmen von Global Solidarity arbeiten Schülerinnen des BG Salzburg-Nonntal im Stall der landwirtschaftlichen Fachschule Winklhof



Dezember 2005: Witve mit ihrer Tochter (Mann kam in einem Bergwerk in Potosi ums Leben)

2006: Kooperation mit MUSOL, unserer Partnerorganisation in Potosi, Schwerpunkte: Alphabetisierung, Einkommensentwicklung



September 2005: Gruppe Quibdo - Mama-U präsentiert eine mitreißende Tanz- und Musikdarbietung im Bildungszentrum St. Virgil - Solidarität mit Kolumbien

Dezember 2005: Zivildienstler Andreas Költringer aus Bischofshofen bei der Präsentation eines Solarkochers bei Campesinos in Tiri Tiri, Bolivien
2006: Weiterer Ausbau des Solarkomplexes Oruro



Global Solidarity 2006 - Jugend übernimmt Verantwortung 19. Juni - 6. Juli 2006

Nach dem sehr ermutigenden letztjährigen Resultat (26.000 Euro für das Bildungs- und Gesundheitszentrum in San Miguel, El Salvador) startet INTERSOL auch heuer die Initiative Global Solidarity. Ein Ziel ist die internationale und bilaterale Solidarität zwischen Nord und Süd durch qualifizierte inhaltliche Auseinandersetzungen und praktische Solidarität exemplarisch zu stärken



Mädchen beim mühsamen Brennholzsammeln

und umzusetzen. Dabei soll das Potential und das Engagement österreichischer SchülerInnen und Jugend im Hinblick auf die Lösung zentraler Probleme unserer Zeit gefördert und fruchtbar gemacht werden. Global Solidarity wurde bisher vom Zukunftsministerium, Servicestellen für Politische Bildung und Menschenrechtsbildung, Landesschulräten, dem Gemeindebund, dem Städtebund empfohlen (die Ansuchen um eine entsprechende Erneuerung für 2006 laufen).

Information, Sensibilisierung und tätige Solidarität

Global Solidarity fußt auf zwei Komponenten. Einerseits auf einer qualifizierten Informations- und Bildungsarbeit in Schulen. Dazu werden Falter und Plakate, ein Ideenkatalog sowie Leitfäden für die Durchführung der Aktion zur Verfügung gestellt. Weiters ist eine CD-Rom u.a. mit Vorschlägen zur Unterrichtsgestaltung geplant. Themen sind Globalisierung, Regionalisierung, Analysen über die Bereich Politik, Soziales, Wirtschaft, Kultur, die Situation von Kindern und Jugendlichen in Bolivien, österreichische Ent-

wicklungszusammenarbeit mit Lateinamerika. Dieser Ansatz entspricht einem solidaritätsorientierten globalen Lernen. Engagierte SchülerInnen werden eingeladen bei Privatpersonen, Betrieben und öffentlichen Einrichtungen arbeiten. Auf der Website www.intersol.at/globalsolidarity wird eine Jobbörse eingerichtet, über die interessierte SchülerInnen Jobs suchen und selbst anbieten können. Die Projektmittel werden für den weiteren Auf- und Ausbau des Solarkomplexes Oruro eingesetzt.

Projekt „Solar Oruro“

Für „Solar Oruro“ werden jährlich ca. 30.000 Euro benötigt. Das Projekt inkludiert den Bau sowie Vertrieb von Solarkochern, Solarlampen, Solarduschen und Solarpumpen. Eine geplante Erweiterung betrifft Solarradios. INTERSOL forciert dieses Projekt, da es Problemlösungskapazitäten auf mehreren Ebenen hat: Einerseits entfällt durch den Einsatz von Solarkochern das mühsame Brennholzsammeln durch Frauen und Kinder. Sonne ist ein idealer Energiespender. Einzig diese Energie ist im Überfluss vorhanden. Ein weiterer Aspekt ist die Verminderung von Atemwegserkrankungen, die häufig in Verbindung mit dem Verbrennen von Kerosin, Holz oder Gas auftreten. Eine Dezentralisierung der Energieversorgung sowie Wertschöpfung und die Schaffung von Arbeitsplätzen durch den Bau von Solarkochern kann die Abhängigkeit der Indigenas und Bauern kompensieren. Solarlampen sind bereits jetzt im

privaten Bereich (Lichtquellen im Haushalt in Gegenden, wo auch in den nächsten Jahren keine Stromzufuhr geplant ist) und im Bergbau (Licht in den Stollen verringert die Gefahr von Arbeitsunfällen) im Einsatz und sollen durch die Mittel aus Global Solidarity verstärkt gebaut und eingesetzt werden.

Ziele

Ziel ist einerseits, soziale, gesellschaftliche und politische Zusammenhänge in einer globalisierten Welt bewusst zu machen und SchülerInnen zu sensibilisieren. Das Engagement und die Motivation der SchülerInnen, das in den Jahren 2004 und 2005 eindrucksvoll bewiesen wurde, soll 2006 noch gesteigert werden. Die Mithilfe von DirektorInnen und LehrerInnen ist für den inhaltlichen Teil und die Ausrichtung als „schulbezogenen Veranstaltung“ unabdingbar. Die guten Erfahrungen diesbezüglich sollen ausgebaut und erweitert



Eine sinnvolle Alternative: Solare Technologie

- Derzeit: Planung und Vorbereitung von Global Solidarity 2006
- Bei Interesse, Jobangebote etc. bitte melden unter 0662 87 26 91-20
- laufend aktualisiert: www.intersol.at
- ab Mai 2006: Jobbörse im Internet
- Bilder von Global Solidarity 2005 auf Seite 5.

Gudrun Danter

Praktikum bei DNI - „Defensoria de los niños y niñas internacional“

DNI ist eine internationale Organisation und in 35 Ländern der Welt vertreten. Innerhalb der Länder befinden sich wiederum einzelne Filialstellen z.B. in Bolivien : Cochabamba, Oruro, La Paz, El Alto und Santa Cruz. Da DNI eine völlig staatlich unabhängige, also private und gemeinnützige Organisation ist, findet die Finanzierung ausschließlich durch Sponsoren statt.



Ziele und Zielgruppen

Das Team von DNI setzt sich für Kinder und Jugendliche ein, deren Rechte mit Füßen getreten werden, damit diese in einer gerechten und solidarischen Gesellschaft, zu ihren Rechten kommen, gehört und auch ernstgenommen werden. Besonderer Fokus liegt auf Kindern und Jugendlichen in den verarmten und marginalen Sektoren (u.a. arbeitende Kinder), Kinder und Jugendliche, die unter Gewalt und Vernachlässigung leiden, Kindersoldaten und Jugendliche, die in Konflikt mit dem Gesetz stehen. Durch verschiedenste Aktionen versucht DNI einen Bewusstwerdungsprozess innerhalb des Volkes über die herrschenden Lebensbedingungen der Kinder einzuleiten und betreibt Aufklärung, wie diese Umstände verbessert bzw. verändert werden können. DNI führt diesen Aufklärungsprozess nicht nur auf familiärer und gesellschaftlicher Ebene, sondern auch auf staatlicher durch. Denn um das System auch wirklich verändern zu können, müssen auch die staatlichen Organe sich ihrer Verantwortung gegenüber den Kindern und Jugendlichen des Landes Bolivien bewusst werden und diese als wichtigen Teil der Gegenwart und der Zukunft respektieren und akzeptieren.

Strategien und Aktionen zur Umsetzung der Ziele

DNI ist unter anderem sehr politisch orientiert (Reformierung der Gesetze und Öffentlichkeitspolitik, welche den realen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen entsprechen) und führt viel Öffentlichkeitsarbeit durch (Flyer, Plakate, Werbespots, Jingles, Stellungnahme in Zeitungen und Fernsehen etc.). Weiters wird die Aufklärung über Menschenrechte in Form von Workshops für Erwachsene, Jugendliche und Kinder, Kurse, Konferenzen und Seminaren gefördert. Die direkte Zusammenarbeit mit der Zielgruppe passiert durch rechtliche, psychologische und soziale Beratungsangebote und Hilfestellung in Fällen von sexuellem Missbrauch, Misshandlung, Ausbeutung, Jugendlichen in Konflikt mit dem Gesetz bzw. durch Intervention bei interfamiliären Gefahrensituationen. Ein weiterer Schwerpunkt bedeutet die Arbeit mit den Kindergruppen (Brigaden) Kindergruppen in den urbanen Randgebieten, welche 2wöchentlich besucht werden und zu bestimmten Themen gearbeitet wird.



Für diese Brigadisten finden immer wieder auch Meetings, Workshops, Exkursionen oder Camps statt. Ein sehr ähnliches Projekt wird derzeit in Chapare aufgebaut, bei dem Jugendliche motiviert werden, sich zu organisieren, um gemeinsam die Lebensbedingungen der sehr armen, tropischen Gegend zu verbessern. Ein multiprofessionelles Team, zusammengesetzt aus einer Pädagogin als Chefin, 2 Rechtsanwältinnen, einer Psychologin, einer Sozialarbeiterin, einer Educatorin, einem Communicator Social, einer Sekretärin, einem Chauffeur und Volontärs tragen zur Umsetzung dieses umfangreichen Angebotes bei.

Meine Aufgaben und persönlicher Profit

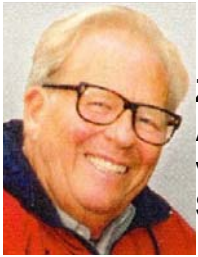
Als neugieriges Anhängsel schnupperte ich die ersten Wochen in allen Arbeitsbereichen, um mir meinen Platz zu finden. Letztendlich blieb ich bei der Arbeit mit den Kindern in den Brigaden hängen und zu zweit führen wir jede zweite Woche hinaus in die Barrios, um mit den Kindern zu verschiedensten Themen zu arbeiten. Weiters half ich Workshops, Camps und Exkursionen für unsere Brigadisten zu organisieren und



durchzuführen und mischte immer wieder in der Öffentlichkeitsarbeit bei der Erstellung von Flyern, Spots fürs Fernsehen, Plakaten etc. mit. Da das Thema „Violencia Sexual“ gerade sehr präsent war, schrieb ich in meiner restlichen Arbeitszeit eine Methodenmappe, wie man mit Kindern zu diesem Thema arbeiten kann (Methoden, Spiele, etc.) und mit Hilfe von didaktischem Material aus Österreich erstellten mein Arbeitskollege und ich Kinderbücher zur Prävention von sexueller Gewalt. Dadurch, dass ich sehr viel Freiraum genoss in DNI, hatte ich die Chance meine kreativen und didaktischen Ideen zu verwirklichen und diese mit den Kids auszuprobieren. Dadurch entdeckte ich nicht nur neue, versteckte Talente, sondern bekam auch sehr viel von den Kindern zurück in Form von Vertrauen, Wertschätzung und Akzeptanz. Sowohl auf beruflicher und persönlicher Ebene hat mir dieses halbe Jahr einen ordentlichen Schubs gegeben und mir sehr viele Lernchancen geboten.

Karin Simmer

Karin Simmer ist Studentin für Sozialarbeit in Wien und absolvierte von April bis Juli 2005 ihr Pflichtpraktikum in Cochabamba, Bolivien.



Zum Ableben von Walter Sulzberger

Als Gründungsmitglied (1992) von INTERSOL trat Walter immer für eine Öffnung Europas in die „Eine globale Welt“ ein und war der unermüdliche Mahner, dass Wissen und Bildung kein Selbstzweck ist, sondern als Mittel zu einem sinnvollem Leben gesehen und eingesetzt werden muss. Unser Freund Walter war ein „gutmütiger bescheidener Perfektionist“. Schwerpunkte waren ihm wichtiger als zu allem und überall seine Meinung abzugeben. Er war einer, der Raum vorgab, aber auch Grenzen setzte. Er war ein Vollender: Was er begonnen, hat er auch vollendet. Er war immer ein glühender Verfechter der nachhaltigen Solidaritätsprojekte INTERSOLs, aber auch eine Mahner für Qualität und für „Entschleunigung“ unserer programmatischen Arbeit. Sein ganzheitliches und nachhaltiges Denken hat sich in seiner religiösen Haltung widergespiegelt, die sich nicht in einer „Wohlfühlesoterik“ erschöpfte, sondern in der Verantwortung einem personalen Gott gegenüber orientierte. Um Perfektionismus auszuhalten, benötigt man Humor. Den hatte Walter in selten anzutreffender Qualität. Er konnte auch über sich lachen. Uns allen aber war er Freund; Jeder von uns hat unauslöschliche persönliche Erinnerungen an ihn. Als „schmunzelnden Philanthrop“ werden wir ihn mit unserem inneren Auge und Ohr stets in Erinnerung behalten. In Anerkennung seiner unvergleichlichen Größe wurde in der Generalsversammlung im November 2005 beschlossen, ihm nach Francis D`Sa und Friederike Lechner - die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen.

Josef Rücker



Primar Dr. Josef Rücker, Salzburg, Neonatologe, Präsident



Mag. Amelie Höring, Salzburg, AHS-Lehrerin, mdenführerin, 1. Vize-Präsidentin, Beirat



Trinkfass, Seekirchen, AHS-Lehrerin, 2. Vizepräsidentin.



Hubert Herzog, Eugendorf, VS-Lehrer, Finanzreferent



Mag. Karl Oberascher, Thalgau, Landwirt, HS-Lehrer, Vize-Bgm., stellv. Finanzreferent

kein Foto

Weis Elisabeth, Salzburg, Gewerbetreibende, Schriftführerin



Susanne Lechner, Salzburg, Sonderpädagogin, stellv. Schriftführerin



Prof. Dr. Heinz Rothbucher, Salzburg, Psychotherapeut, Beirat



Dr. Hans Eder, Salzburg, Politologe, Direktor, Beirat



Dr. Lucia Luidold, Salzburg, Volkskundlerin, Leitung des Referats für Salzburger Volkskultur, Beirat



Dorfer Theresa, Lengau, pens. HS-Lehrerin



Dr. Hiltrud Fussenegger, Salzburg, Internistin



Girardi Bernhard, Eugendorf, HS-Lehrer



Mag. Alexander Kohl, Wien, Journalist



Klaus Krüger, Salzburg, pens. Manager



Mag. Edith Lettner, Salzburg, Lebens- und Sozialberaterin, Pädagogin



Dr. Anita Moser, Salzburg, Geografin, Gemeindeförderung im SBW



Magdalena Rücker, Salzburg, Medizinisch-technische Assistentin



Hans Steinlechner, St. Johann, Umweltauftraggeber von St. Johann



Mag. Pauline Walzi, Seekirchen, BHS-Lehrerin



DI Wolfgang Weiser, Thalgau, freiberuflicher Architekt



DI Josef Wörndl, St. Koloman, Architekt, Landesbeamter